

HENNING-KAUFMANN-STIFTUNG

für die deutsche Sprache

Der Deutsche Sprachpreis 2024

Ansprachen und Reden



Inhalt

Begrüßung im Namen der Henning-Kaufmann-Stiftung	3
Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück, Sprecher der Stiftung	
Grußwort der Stadt Kassel	8
Dr. Sven Schoeller, OB der Stadt Kassel	
Laudatio auf den Reclam-Verlag.....	11
Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück	
Dankesworte	15
Alexander Koepl, Verlag Philipp Reclam jr.	
Was macht den Reclam-Verlag so einzigartig?	18
Eine Gesprächsrunde	
Übergabe der Preisurkunde	27

Begrüßung im Namen der Henning-Kaufmann-Stiftung

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück, Sprecher des Vorstandes



Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur festlichen Übergabe des Deutschen Sprachpreises 2024 an den Verlag Philipp Reclam jr. Besonders begrüßen möchte ich den Oberbürgermeister der Stadt Kassel, Herr Dr. Sven Schoeller, der uns die Grüße der Stadt Kassel überbringen wird. Ich begrüße

- Die Stadtverordnetenvorsteherin der Stadt Kassel, Frau Dr. van den Hövel-Hanemann
- alle Stadtverordneten, die heute zu uns gekommen sind
- Herrn Axel Trayser von der Plansecur-Stiftung, die die Henning-Kaufmann-Stiftung treuhänderisch verwaltet,
- Herrn Prof. Konrad Ehlich aus Berlin, den Träger des Deutschen Sprachpreises des Jahres 2014, und schließlich
- den Vorstand der Henning-Kaufmann-Stiftung, Frau Dr. Jessica Ammer aus Bonn, Frau Dr. Eva Bütthe-Scheider aus Leipzig und Herrn Oberbürgermeister a.D. Bertram Hilgen aus Kassel.

Der Deutsche Sprachpreis wird normalerweise an Personen verliehen, denen unsere Stiftung Verdienste um den vorbildlichen, kreativen, innovativen Gebrauch der deutschen Sprache oder ihrer Erforschung bescheinigt. Das bescheinigen wir heute dem Verlag Philipp Reclam jr. Auch in früheren Jahren wurde unser Preis gelegentlich an Institutionen vergeben, nämlich an das Goethe-Institut, an die Redakteure der Neubearbeitung des Grimm'schen Wörterbuches, das ja mit Kassel eng verbunden ist, und an das Streiflicht der Süddeutschen Zeitung. Das kam aber selten vor. In Regel waren es Einzelpersonen, die den Deutschen Sprachpreis erhielten, nämlich

- Sprach- und Literaturwissenschaftler, etwa Konrad Ehlich oder Peter Eisenberg,
- Theaterleute und Theaterkritiker, etwa Will Quadflieg oder Gerhard Stadelmaier,
- Schriftsteller und Musiker, etwa Daniela Danz und Bodo Wartke,
- Journalisten, etwa Gustav Seibt oder Heike Schmoll.

Reclam ist der erste Verlag, der sich in diese illustre Reihe einordnen darf. Weshalb wir den Reclam-Verlag unter allen deutschen Verlagen für den würdigsten Preisträger halten, werde ich Ihnen nachher erläutern.

Danken möchte ich der Stadt Kassel, die diese Veranstaltung mit vorbereitet hat, uns diesen Saal zur Verfügung stellt, unsere Stiftung finanziell unterstützt und Sie alle nachher zu einem Empfang einlädt.

Danken möchte ich der Sparda-Stiftung, die unseren Preis großzügig fördert, und Freia von Stockhausen, die das Sekretariat unserer Stiftung wahrnimmt.

Die beiden Musiker, die unsere Feier begleiten, sind Antonia Krasnopolska und Ben McArthur. Sie sind Studenten von Boris Tesic im Fach Gitarre an der Musikakademie der Stadt Kassel „Louis Spohr“. Die Stücke, die sie vortragen, sind von

1. Mauro Giuliani aus den Sei Cavatine (Opus 39, I) Par che di giubilo.

2. Fanny Hensel – Sehnsucht nach Italien (der Text stammt von J. W. von Goethe), und noch einmal

3. Mauro Giuliani, wieder aus den Sei Cavatine (Opus 39, V) Ch'io sent' amor.

Ich danke den beiden für den Hörgenuss, den sie uns verschaffen – Sie dürfen das gern mit einem Applaus bestärken.

Eine kurze Bemerkung zum Ablauf der Feier:

Auf das Grußwort des Oberbürgermeisters folgt meine kurze Lobrede auf den Preisträger, und der Preisträger, vertreten durch den Verlagsleiter Alexander Koepl, wird eine kurze Dankrede halten. Den Kern unserer Veranstaltung wird eine Gesprächsrunde bilden, in der es um die Verdienste der Reclam-Verlags, aber auch um die Zukunft des Buches gehen wird. Wir haben dafür als Vertreter des Reclam-Verlages Frau Dr. Mayer gewonnen und als Fachleute für das Buchwesen Herrn Dr. Appenzeller und Herrn Böttger.

Dr. Appenzeller ist Deutschlehrer am Wilhelmsgymnasium hier in Kassel, und er wird die Perspektive der Schule, der Schüler und der Lehrer, auf die Institution Reclam einbringen. Herr Böttger leitet in Bonn die erste Buchhandlung am Platze, und er wird die Perspektive des Buchhändlers sichtbar machen. Moderieren wird Bertram Hilgen, der in diesem Haus ja schon viele Gesprächsrunden, wenngleich in anderer Funktion, erfolgreich geleitet hat.

Ich bitte nun Herrn Dr. Schoeller um sein Grußwort.

Grußwort der Stadt Kassel

Dr. Sven Schoeller, Oberbürgermeister der Stadt Kassel



Sehr geehrte Damen und Herren,

sehr geehrte Frau Dr. Ammer, sehr geehrter Herr Prof. Glück, sehr geehrter Herr Hilgen, für den Vorstand der Henning-Kaufmann-Stiftung,

sehr geehrte Ehrenbürgerin Frau Dr. Schulz-Jander,

Dies ist ein besonderer Tag im Kulturjahr unserer Stadt Kassel. Heute wird zum dritten Mal der renommierte Deutsche Sprachpreis in Kassel verliehen. Ich freue mich sehr, Sie zu diesem Anlass in unserer Grimm-Stadt begrüßen zu können. Auch im Namen der Stadtverordnetenvorsteherin Dr. Martina van den Hövel-Hanemann sowie den Kolleginnen

und Kollegen des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Stadtverwaltung heiÙe ich Sie herzlich willkommen. Mein besonderer GruÙ gilt dem diesjährigen Preisträger, dem Verlag Philipp Reclam jr., Ihnen sehr geehrter Herr Koepl als Geschäftsführer.

Meine Damen und Herren,

unsere geliebte Stadt ist bekanntlich reich an kulturellen Errungenschaften mit vielen besonderen Museen, einem hochkarätigen Staatstheater, einem barocken Bergpark, der es zum Weltkulturerbe gebracht hat, und der Weltkunstaussstellung documenta. Zur kulturellen Geschichte unserer Stadt gehört dabei auch die Sprach- und Literaturwissenschaft. Hier verbrachten die berühmten Sprachpioniere Jacob und Wilhelm Grimm ihre produktivste Schaffenszeit und begannen 1838 das groÙe „Deutsche Wörterbuch“. Unsere Stadt beherbergt auÙerdem die Kasseler Handexemplare der „Kinder- und Hausmärchen“, die zum Weltokumentenerbe der UNESCO gehören. Sie liegen geschtzt und sicher verwahrt in einer Vitrine in der Grimmwelt.

Die Bchlein des Verlags Reclam indes sind für den intensiven Gebrauch bestimmt. Haben Sie solche Exemplare aus der Schul- oder Studienzeit auch aufgehoben, oft gelesene und bearbeitete gelbe Literatur-Heftchen, die einst der Vorbereitung von Klausuren dienten? War es Schillers „Kabale und Liebe“ oder Lessings „Emilia Galotti“, Büchners „Dantons Tod“ oder Heinrich Manns „Der Untertan“? In jedem Fall ein Klassiker. Dank guter Vorbereitung fiel die Zensur damals sicher recht ordentlich aus. Der Verlag des gelben Bchleins hatte ein gerüttelt MaÙ dazu beigetragen. Generationen von Schülern und Studenten haben die Reclam-Hefte durch die Bildungszeit begleitet. Manche haben die Bchlein innig geliebt und studiert, manch ungeneigte Teenager haben angesichts mitunter sprachgewaltiger und anspruchsvoller Texte darüber wohl gestöhnt. Wie gut, dass es der traditionsreiche Verlag es sich nicht nur zur Aufgabe gemacht hatte, literarische Texte, die Poesie und Schönheit der deutschen Sprache allen sozialen Schichten zugänglich zu machen. Dem Verlag war es auch ein Anliegen, zum Verständnis der Texte und zur sprachlichen Bildung beizutragen, einzuordnen, in welcher Zeit und unter welchen Umständen ein Werk entstanden ist, die Biografie und Beweggründe des Autors zu verstehen und wie das Werk in seiner Entstehungszeit einzuordnen ist.

Dank sei den kleinen blauen Reclam-Heftchen mit den Lektreschlsseln – der bequeme und sichere Weg zur Vorbereitung auf eine Deutsch-Klausur. Hand auf Herz – oftmals haben wir das Lernen doch mit den blauen Heftchen abgekürzt. Auch damit vermochten und vermögen es die hilfreichen Bchlein, sprachliche Kompetenz, Ausdruck, Sprachstil, Wortschatz zu

vermitteln, wichtige Gedanken lebendig halten und Welten zu eröffnen.

Auch den Brüdern Grimm waren Aufklärung, Sprachkultur und Volksbildung ein wichtiges Anliegen. Der Reclam-Verlag hat hierbei unserer Gesellschaft einen unermesslichen Dienst geleistet, über Generationen bei vielen Leserinnen und Lesern die Begeisterung und Liebe für die Literatur geweckt, zur gesellschaftlichen Bildung beigetragen und damit zu unserer Kultur und Identität. Während Werke der Brüder Grimm längst zur Reclams Universal-Bibliothek zählen, veröffentlicht der Verlag auch aktuelle Werke z. B. von Sibylle Berg – übrigens Preisträgerin des Literaturpreises Grotesker Humor – gestiftet von unserer Kasseler Brückner-Kühner-Stiftung. – Ich begrüße Dr. Friedrich Block im Saal. – Sibylle Bergs Buch „Ein paar Leute suchen das Glück und lachen sich tot“ würde ich freilich nicht auf Kassel beziehen. Sie haben das vielleicht der Presse entnommen -, hier leben die glücklichsten Menschen Deutschlands. Herzlichen Dank dem Vorstand der Henning-Kaufmann-Stiftung sowie allen an den Vorbereitungen und der Durchführung dieser Veranstaltung Beteiligten, insbesondere auch unserer Musikakademie „Louis Spohr“. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Preisverleihung und lade Sie im Anschluss herzlich zu einem Empfang der Stadt Kassel ein.

Laudatio auf den Reclam-Verlag

Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück, Sprecher des Vorstandes



Ich möchte diese Lobrede mit einem Gedicht von Fritz W. Bernstein einleiten. Er hat dieses Gedicht vor einigen Jahren zu Ehren unseres Preisträgers verfasst.¹ Bernstein gehörte zur Neuen Frankfurter Schule. Damit wäre auch schon ein Bezug zu Hessen hergestellt, wenn auch nur zu Südhessen. Die Überschrift lautet:

Ri-Ra-Ro. Reclam-Übungen.

Das Gedicht beginnt so:

Raabe, Russell, Raddatz, Rapp,
Rauke, Radbruch, Rammler,
Raudolf, Raber, Rathenau,
Sigismund Radecki.
Rebmann, Rebhuhn, Reclam,
Rehn, Remer, Reich-Ranicki,
Raimund, Reimann, Reimar, Reich,
Regnat, Reinhold, Reuchlin.

So geht das noch drei Strophen lang weiter. Es endet mit:

Ra-Re-Ri-Ro-Ru

¹ F. W. Bernstein, Frische Gedichte. München: Antje Kunstmann 2017, S. 55f.

Jetzt kommst Du!

Es handelt sich um ein stark R-lastiges Gedicht. Das liegt daran, dass Bernstein – er heißt eigentlich Fritz Weigle – hier nur solche Reclam-Autoren berücksichtigt hat, deren Namen mit R wie Reclam beginnen. Hätte er das gesamte Alphabet abgearbeitet, hätte das Gedicht nicht in ein Reclam-Bändchen gepasst. Es gibt aber einen Eindruck davon, wie breit das Repertoire ist, das der Reclam-Verlag unserer Sprachgemeinschaft bietet - und auch anderen Sprachgemeinschaften.

Das signalisieren die Umschlagfarben: gelbe Reclam-Hefte enthalten Texte deutschsprachiger Autoren, rote Hefte enthalten anderssprachige Texte mit Vokabelhilfen für deutsche Nutzer, orange Hefte sind zweisprachig. Und dann gibt es blaue und grüne Hefte, die Erläuterungen, Quellen und Interpretationen zu den gelben, roten und orangen Heften enthalten. Das Reclam-Farbenspektrum ist überaus sinnreich austariert.

Neben der *Universal-Bibliothek*, die für die Verleihung des Deutschen Sprachpreises ausschlaggebend war, bietet Reclam ein Programm gebundener Bücher mit Nachschlagewerken zu Kunst und Kultur, Sachbücher und Geschenkbücher sowie ein Taschenbuchprogramm mit Werken zeitgenössischer Autoren. 2013 kam die Reihe *Reclam XL – Text und Kontext* dazu, die Hinweise und Fingerzeige für den Deutschunterricht bietet.

Die Zahl der in der Universal-Bibliothek erschienenen Titel liegt bei über 10.000. Allein von den gelben Reclam-Heften erscheinen pro Jahr etwa 100 Titel. Soweit die ungenauen Zahlen. Reclam-Hefte dokumentieren das Geistesleben aller Epochen von der Antike bis zur Gegenwart, also alles – und noch mehr als das – was ein gebildeter Mensch zur Orientierung braucht. Sie sind ein Bildungsprogramm. Das schließt nicht nur Wissen und Kenntnisse, sondern auch die Gegensätze, Zweifelsfälle und Widersprüche in sich, die zu solider Bildung gehören. Hegel hat das so ausgedrückt: „In der Einheit den Gegensatz und in dem Gegensatz die Einheit zu wissen, dies ist das absolute Wissen“.² Und darin liegt das historische Verdienst unseres Preisträgers, das gar nicht laut genug gelobt werden kann. Dass der erste Band der *Universal-Bibliothek* Goethes „Faust I“ enthielt, und das für nur zwei Silbergroschen, sei nur nebenbei erwähnt. Es entspricht der Programmatik.

Reclams Universal-Bibliothek war und ist ein Bildungsarsenal: es hält bereit, wie Hans Magnus

² Zit. nach Bernhard Zeller (1987): Schwäbischer Parnaß. Betrachtungen zur Literaturgeschichte Württembergs. Esslingen am Neckar, 3. Auflage, S. 69.

Enzensberger sagte, „was man als gebildeter Mensch gelesen haben mußte“³ Ihre Käufer und Nutzer waren und sind vor allem Schüler und Studenten, aber nicht nur die. Zu ihnen gehörten Enzensberger zufolge auch bildungsbeflissene Kleinbürger und der von Bertold Brecht bedichtete „lesende Arbeiter“, der am Geistesleben der Nation teilhaben wollte. Ihnen hat Philipp Reclam die Tür dorthin weit geöffnet. Reclam konnte deshalb „unscheinbar und schmucklos auftreten. Was er verkaufte, war Brot“, so Enzensberger.⁴ Und das in der Universal-Bibliothek bis heute so geblieben.

Reclam hat auch den Buchautomaten erfunden. Zwischen 1912 und 1930 gab es über 2000 davon an Bahnhöfen und anderen öffentlichen Orten.⁵

Das Reclam-Verlagsarchiv liegt seit 2000 im Deutschen Literaturarchiv in Marbach. Das ist kein Zufall. Denn es nimmt im literarischen und kulturellen Erbe der deutschsprachigen Länder einen zentralen Platz ein.

In der NS-Zeit wurde Reclam gleichgeschaltet, wie alle anderen Verlage auch. Zwischen 1949 und 1989 gab es zwei Reclam-Verlage, einen in Leipzig und einen in Stuttgart bzw. Ditzingen.⁶ Reclam Leipzig wurde 2006 nach Ditzingen überführt. In Leipzig gibt es in der Kreuzstraße 12 seit 2018 ein Reclam-Museum, das im Wesentlichen auf Hans-Jochen Marquardts privater Reclam-Sammlung aufbaut. Es verfügt über etwa 10.000 Reclam-Memorabilien, darunter einen der Reclam-Bücherautomaten. Ich empfehle Ihnen einen Besuch dort.

Reclam hat ein gutes Dutzend von Ausgaben der Märchen der Brüder Grimm gedruckt. Dass Sie, verehrte Reclam-Leute, den Deutschen Sprachpreis hier in Kassel erhalten, ist kein Zufall. Denn in Kassel arbeiteten die Brüder Grimm viele Jahre lang. Und wenn Sie morgen etwas Zeit haben, sollten Sie einen Besuch in der Grimm-Welt vorsehen, falls Sie nicht schon dort waren. Es ist von hier aus in zehn Minuten zu Fuß erreichbar. *Die Grimms und Kassel* – das ist ein harmonischer Akkord. *Reclam und die Grimms* aber auch.

Der Dichter Bernstein hat nicht nur Philipp Reclam lyrisch gewürdigt, sondern auch Karl Reclam, einen eher apokryphen Bruder des Verlegers, und zwar in seiner Ballade von der Entstehung des Buches „Des Weibes Gesundheit und Schönheit von Karl Reclam.“⁷ Es geht

³ Hans Magnus Enzensberger (1958, revidiert 1962): Bildung als Konsumgut. Analyse der Taschenbuch-Produktion. In: ders. (Hg.): Einzelheiten I. Bewußtseins-Industrie, Frankfurt, S. 134-166, hier: S. 146.

⁴ Ebd. S. 161.

⁵ Frank R. Max (2003): Der Reclam Verlag. Eine kurze Chronik. Stuttgart, S. 29.

⁶ Seit 1980.

⁷ F. W. Bernstein (2017): Die Ballade von der Entstehung des Buches „Des Weibes Gesundheit und Schönheit von Karl Reclam.“ In: Ders. (Hg.): Frische Gedichte, S. 101-104.

darin um die Erfindung des Genitivs von *Weib*, der hier nicht von Interesse ist. Die dritte Strophe lautet:

Philipp macht Universal.
Das sind die gelben Heftchen.
Die sind so billig, klein und schmal
Und sind doch große Geschäftchen.

Dass Reclam mit den gelben Heftchen Geld verdient hat und hoffentlich weiterhin verdient, ist ein Segen für das deutsche Geistesleben.

Ich schließe mit einem weiteren Gedicht von Bernstein:

Einen Preis entgegennehmen,
einen richtig guten Preis,
hab ich damit groß Probleme?
Nö. Ich weiß:
Der Stolz, das ist das Schlimmste,
was man dir gibt, das nimmste.⁸

Den Deutschen Verlagspreis hat Reclam schon 2019 erhalten. Und nun nehmen Sie, lieber Herr Köppl, bitte den Deutschen Sprachpreis des Jahres 2024 für den Verlag Philipp Reclam jr. entgegen. Denn das ist „ein richtig guter Preis.“

⁸ F. W. Bernstein (2017): Einen Preis entgegennehmen. In: Ders. (Hg.): Frische Gedichte. München, S. 64.

Dankesworte

Alexander Koepl, Verlag Philipp Reclam jr.



Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Dr. Glück,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Dr. Schoeller,
sehr geehrter Herr Hilgen,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich sehr, heute hier zu sein – im Namen des gesamten Reclam-Verlages möchte ich Ihnen meinen größten Dank für die Verleihung des Deutschen Sprachpreises der Henning-Kaufmann Stiftung aussprechen. Mein Name ist Alexander Koepl, und es ist mir eine Ehre,

als Geschäftsführer dieses traditionsreichen Verlages diesen Preis entgegenzunehmen. Die Auszeichnung erfüllt uns mit großer Freude und Stolz, insbesondere angesichts der langen und bedeutungsvollen Geschichte unserer Universal-Bibliothek.

Der Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal brachte die Bedeutung unserer Bücher einst treffend auf den Punkt – er sagte: „Was dankt man nicht diesen kleinen Bändchen: unter der Schulbank, im Grünen, in der Packtasche, auf Manövern – wo hätten sie uns nicht begleitet und zu tausend Stunden erfreut und beschenkt!“

Seit ihrer Gründung vor über 150 Jahren hat sich Reclams Universal-Bibliothek zu einer unverzichtbaren Institution in der deutschen Literaturlandschaft entwickelt. Sie hat Generationen von Leserinnen und Lesern begleitet, von Schulkindern bis hin zu renommierten Schriftstellerinnen und Schriftstellern. Um es mit Daniel Kehlmanns Worten zu sagen: „Ein Reclam-Heft ist doch wirklich der Ritterschlag, ja fast das Höchste, was man sich als deutscher Schriftsteller überhaupt wünschen kann.“

Gegründet wurde der Reclam-Verlag 1828 von Anton Philipp Reclam, dessen Karriere zunächst als Buchhändler begann. Anton Philipp Reclams Vision war, Literatur für ein breites Publikum zugänglich zu machen, insbesondere durch preiswerte Taschenbücher. Der wohl größte Beitrag von Anton Philipp Reclam zur Literaturgeschichte war nun die Einführung von „Reclams Universal-Bibliothek“ im Jahr 1867. Diese Sammlung umfasste eine breite Palette von literarischen Werken, darunter Dramen, Gedichte, Romane, philosophische Schriften und mehr. Die Bücher waren kleinformatig, preisgünstig und wurden später mit den charakteristischen gelben Umschlägen versehen – was letztlich zu ihrem Markenzeichen wurde. Anton Philipp Reclams Engagement für Bildung und Kultur machte ihn zu einer Schlüsselfigur im deutschen Verlagswesen des 19. Jahrhunderts, und sein Erbe lebt bis heute weiter.

Besonders am Herzen liegt uns vor allem die Rolle, die Reclams Universal-Bibliothek heute in Schulen spielt. Sie ist nicht nur ein Lehrmittel, sondern ein Tor zur Welt der Literatur und der Sprache – und ein Instrument der Bildungsgerechtigkeit. Durch unsere erschwinglichen Ausgaben erhalten Schülerinnen und Schüler unabhängig von ihrem Hintergrund Zugang zu hochwertigen literarischen Werken. Diese Mission der Bildungsförderung treibt uns weiter an und ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Verlagsphilosophie – Literatur soll für alle zugänglich sein.

Auch heute setzen wir uns aktiv für die Stärkung der Literatur in Schulen ein. Durch

verschiedene Projekte arbeiten wir daran, das Lesen zu feiern und die kreative Entfaltung von Schülerinnen und Schülern zu fördern. Reclams Coverwettbewerb zu Georg Büchners „Woyzeck“ beispielsweise ist auf eine überwältigende Resonanz gestoßen: Über 1100 Entwürfe aus Deutschland, Österreich und der Schweiz wurden uns von Schulklassen zugesandt. Auch schön: Für das Projekt „Woyzeck in Jugendsprache“ hat die damalige Abiturientin Asin Andkohiy Georg Büchners Drama auf humorvolle und zugleich kreative Weise in aktuelle Jugendsprache übertragen und damit demonstriert, dass Klassiker noch heute von großer Aussagekraft und geradezu zeitlos sind – das Schülerinnenprojekt durfte zudem in unsere Universal-Bibliothek einziehen: In neongelber Farbe!

Wir sind davon überzeugt, dass geförderte Schülerinnen- und Schülerprojekte dazu beitragen können, das Interesse an Literatur zu wecken und die Lernmotivation in Schulen zu steigern. In diesem Zusammenhang freuen wir uns, Ihnen mitteilen zu können, dass das Preisgeld des Deutschen Sprachpreises für einen weiteren Wettbewerb verwendet wird: Schulen werden im Rahmen eines Wettbewerbes die Möglichkeit erhalten, eine Schulaufführung von Lutz Hübners Theaterstück „Das Herz eines Boxers“ zu gewinnen – das mobile Theater Landshut führt dieses Stück derzeit erfolgreich bundesweit auf. Daneben möchten wir das Preisgeld für weitere Aktionen zur Förderung der Literaturbildung verwenden. Es ist uns eine Herzensangelegenheit, die nächste Generation von Leserinnen und Lesern zu inspirieren und zu unterstützen.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen allen nochmals unseren herzlichsten Dank aussprechen. Ein großes Dankeschön gebührt insbesondere allen Buchhändlerinnen und Buchhändlern – was wären unsere Ausgaben ohne Ihre buchhändlerische Expertise und fachkundige Beratung? Sie sind es, die unsere Bücher zu unseren Leserinnen und Lesern bringen. Ebenso herzlichen Dank an alle Lehrerinnen und Lehrer – für Ihren Einsatz in den Klassenzimmern, dafür, dass Sie Ihr Wissen und Ihre Leidenschaft für Literatur und Sprache an die nächste Generation weitergeben.

Diese Auszeichnung ist nicht nur eine Anerkennung unserer Arbeit, sondern spornt uns weiter an, unsere Bemühungen um die Stärkung von Literatur fortzusetzen.

Vielen Dank

Was macht den Reclam-Verlag so einzigartig?

Eine Gesprächsrunde



v.l.n.r.: Gerrit Appenzeller, Petra Mayer, Bertram Hilgen⁹

Bertram Hilgen:

Herzliches Willkommen! Ich freue mich sehr, dass Sie zu unserer kleinen aber feinen Veranstaltungen gekommen sind und ich bemühe mich, so laut zu sprechen, dass es bis nach hinten durchdringt. Ob Sie es dann verstehen, liegt an mir, aber hören werden Sie es. Wir haben hier eine Diskussionsrunde zusammengestellt aus Menschen, die sich in ganz besonderer Weise mit der Literatur, mit ihrer Vermittlung in den Schulen – natürlich mit Blick auf Reclam – auskennen.

Ich bitte jetzt in der Reihe nach meine Mitdiskutanten zu mir. Sie mögen Platz nehmen, wo sie möchten. Zuerst begrüße ich Dr. Petra Mayer vom Reclam-Verlag: Frau Mayer, herzlich willkommen! Ich darf Sie ganz kurz vorstellen: Frau Dr. Mayer hat Anglistik und Germanistik in Stuttgart studiert, sie ist in Bremen promoviert worden und arbeitet seit 2013 beim Reclam-Verlag, im Moment in der Funktion der Verlagsleiterin für den Bereich der Universal-Bibliothek, zugleich ist sie Mitglied der Geschäftsleitung. Herzlichen Dank dafür, dass Sie aus

⁹ Der Buchhändler Alfred Böttger aus Bonn war bei der Diskussionsrunde ebenfalls dabei, möchte aber nicht, dass sein Beitrag veröffentlicht wird.

Ditzingen nach Kassel gekommen sind.

Als zweiten Mitdiskutanten, sozusagen als Vertreter der Nutzerseite, begrüße ich Herrn Dr. Gerrit Appenzeller und bitte ihn zu mir. Herr Dr. Appenzeller ist Lehrer am Willhelms-Gymnasium in Kassel. Er hat Germanistik, Politikwissenschaft und Geschichte studiert, an der Uni Göttingen über die Geschichte des niedersächsischen Wörterbuchs promoviert und an einem Buch mitgeschrieben: *Deutsch – das Oberstufenbuch*. Und schließlich hat er zusammen mit seinen Schülerinnen und Schülern einen Kassel-Krimi geschrieben: *Todeswut*. Also Sie sehen: Es ist ein breites Spektrum literarischer Arbeit, die mit Herrn Appenzeller hier vertreten ist.

Das sind unsere Teilnehmer, und jetzt freue ich mich auf ein interessantes Gespräch.

Herr Doktor Appenzeller, Sie sind Lehrer am Wilhelmsgymnasium und deswegen haben wir Sie auch gebeten, zu uns zu kommen. Welche Bedeutung hat denn Literatur, hat Reclam bei Ihnen im Schulalltag?

Gerrit Appenzeller:

Also grundsätzlich ist es so, dass die große Bedeutung des Reclam-Verlags für die Schule nach wie vor ist, dass einfach – wir haben es ja gerade gehört auch bei der Vorstellung und wir sehen es ja hier auch – eine unglaubliche große Bandbreite von Literatur zur Verfügung gestellt wird, das heißt ein Fundus, auf den Lehrerinnen und Lehrer zugreifen können, auf das Schüler zugreifen können, seien es jetzt die Primärtexte, die Klassiker, seien es Lektüreschlüssel, die die Schüler benutzen, in den Fremdsprachen eben die Originaltexte. Das heißt also wie gesagt dieser Fundus, auf den wir zurückgreifen können, das ist die große Bedeutung. Was den Schulalltag angeht, da muss man bisschen differenzieren. Also ich kann jetzt natürlich immer nur für das Willhelms-Gymnasium sprechen, das ist nicht repräsentativ, aber bei uns hat der Reclam-Verlag oder die ‚Klassiker‘ als Schullektüren nicht mehr die Bedeutung wie sie z. B. bei mir in der Schulzeit war. Wir haben, als ich zur Schule gegangen bin, im Grunde nur mit den Reclam-Heften und zwar mit den Klassikern gearbeitet. Und bei uns im Kollegium ist es so – in Deutsch und auch in anderen Fächern –, dass die Reclam-Lektüren so gut wie gar nicht mehr benutzt werden. Das muss ich so sagen, da gibt es natürlich eine ganz Reihe Konkurrenzprodukte, auf die inzwischen wesentlich mehr zurückgegriffen wird. Das heißt also, Lehrerinnen und Lehrer greifen zu ihrer eigenen Vorbereitung auf den Unterricht natürlich auf die Reclam-Produkte zurück, Schülerinnen und Schüler besorgen sich die Lektüreschlüssel

natürlich zusätzlich oder eben auch andere Werke vom Reclam-Verlag, aber die Lektüre, die dann angeschafft werden soll von den Schülern, ist doch in in den meisten Fällen heutzutage nicht mehr vom Reclam-Verlag. Da können wir vielleicht auch noch mal drüber sprechen, was das für Gründe hat, aber das ist erstmal eine Feststellung, ein Bild von unserer Schule. Wie das jetzt an anderen Schulen ist, das kann ich natürlich nicht sagen. Wo aber die Reclam-Hefte nach wie vor eine Bedeutung haben, das ist das Abitur. Das heißt also als Abiturlektüren, vor allem bei der mündlichen Prüfung, wo wir dann wirklich reine Textausgaben benötigen, die wir den Schülern als Vorbereitung auf die mündliche Prüfung geben, teilweise aber auch bei der schriftlichen Prüfung, wo wir dann sagen, die Schüler können entweder die eigene Lektüre mitbringen, die sie jetzt im Unterricht benutzt haben, oder aber die Ausgaben, die wir vom Reclam-Verlag zur Verfügung stellen. Da schaffen wir vor allem Bände vom Reclam- Verlag an, weil das eben Bände sind ohne Anhang, wirklich reine Textausgaben, sodass die Schüler bei der Vorbereitung nur auf den Text zugreifen dürfen und nicht auf die anderen Texte oder Sekundärtexte, die noch im Anhang dabei sind.

Bertram Hilgen:

Aber was sie zu Hause lesen, wissen Sie auch nicht? Wenn Sie sagen, wir stellen die Originaltexte zur Verfügung, und diese sollen interpretiert werden, spricht ja auch das ein oder andere dafür, dass man zu Hause mal nachschaut, wo kriege ich vernünftige Interpretationen her in hoher Qualität. Wissen Sie, ob zu Hause bei der Vorbereitung, bei den Hausaufgaben etc. Reclam eine Rolle spielt?

Gerrit Appenzeller:

Man sieht ja, was die Schüler dann auf den Tischen auch liegen haben, wenn sie das dann mitbringen im Unterricht, das heißt, es sind schon immer wieder auch Schülerinnen und Schüler, die den Lektüreschlüssel z. B. oder die Begleitwerke vom Reclam-Verlag dann auch benutzen, aber sich das selbst anschaffen und nicht, dass wir darum bitten. Es gibt aber natürlich auch von anderen Verlagen entsprechende Lektüreschlüsse. Und dann ist natürlich ein „Problem“ für den Reclam-Verlag, dass, wenn jetzt der Lehrer oder die Lehrerin ein anderes Produkt anschaffen lässt, dass dann die Schülerinnen und Schüler, wenn sie sich den Lektüreschlüssel oder eine Interpretation noch zusätzlich kaufen, auch meistens auf den Verlag zurückgreifen, von dem die Lektüre angeschafft wurde, weil die sich aufeinander beziehen.

Bertram Hilgen:

Das gibt mir Gelegenheit, Frau Mayer zu fragen, wie denn die Verkaufszahlen in den Bereichen Ihres Verlages sind, die sich besonders an Schüler wenn, wenn das kein Betriebsgeheimnis ist.

Petra Mayer:

Tatsächlich ist das eine regionale Besonderheit. Es gibt natürlich andere Schulbuchanbieter und Lektüreambieter. Das Geschäft ist ein ziemlich hartes, das kann ich sagen: Der Markt ist hart umkämpft. Es ist kein Selbstläufer, dass Reclam an den Schulen angeschafft wird. Aber wir tun natürlich alles dafür, dass Reclam gelesen wird. Eine Maßnahme war es eben, dass es neben den gelben Lektüren, die den Text im Wesentlichen enthalten, auch die Reihe Reclam XL gibt mit Kontext und Anmerkungen für Schülerinnen und Schüler und Unterrichtsmaterial. Die Aufteilung des Marktes ist regional bedingt. Wir sind Marktführer in Baden-Württemberg, in Bayern sind wir sehr stark, und dann vermischt es sich ein bisschen in den Bundesländern. Es gibt einen zweiten starken Wettbewerber, der in Hessen sehr stark ist, ich glaube, den Namen nenne ich jetzt einmal nicht.

Bertram Hilgen:

Warum?

Petra Mayer:

Dann kann ich's auch sagen, er heißt „Einfach Deutsch“ von Westermann. Man muss sagen, die Konkurrenten sind Konzerne. Wir sind ein Familienunternehmen, wir sind selbst noch ein selbstständiger Verlag und treten an gegen Konzerne. Wir behaupten uns gut, wir haben bei den Messen immer unseren kleinen Reclam-Stand dabei, während die anderen die großen Konzernwelten haben, und wir sagen immer, wir sind das kleine gelbe gallische Dorf und rühren in unserem Zaubertrank und können uns dabei verdammt gut behaupten: als kleiner gelber Leuchtturm. Und das ist uns jetzt sehr lange gelungen und wir haben natürlich auch auf die Konkurrenz reagiert, indem wir neue Reihen entwickeln. Wir haben den Lektüreschlüssel in ein größeres Format überführt, wir haben jetzt auch Unterrichtsmodelle für Lehrerinnen und Lehrer. Da war allerdings Westermann schneller als wir. Wir sind neun Lektoren, drei davon im Bereich Schule und Studium, da muss man sehen, was man an Kapazitäten zur Verfügung hat. Aber wie gesagt, wir teilen uns den Markt, und das ist, glaube ich, nicht schlecht. Und was wir eben außerdem noch machen ist, zeitgenössische Literatur in die

Universalbibliothek zu bringen. Da sind die großen Autoren wie Katrin Röggla, Katharina Hacker, Daniel Kehlmann und Bernhard Schlink mit dabei.

Bertram Hilgen:

Ich habe nochmal geschaut: Am Preis glaube ich, kann das nicht liegen, das ist unvorstellbar günstig: Wenn Sie heute *Faust I* bei Reclam kaufen, zahlen sie 3,20 €. 1867, als der Band in der Universalbibliothek erstmals herausgegeben worden ist, betrug er 2 Silbergroschen. Das war damals der Gegenwert eines Stückchen Seife. Und wer heute in der Lage ist, für 3,20 € so ein Werk herauszugeben, der zeigt damit seinen Willen, Literatur für ein breites Spektrum von Menschen zur Verfügung zu stellen. Aber wir kommen nachher vielleicht noch bei der Frage: „Wo sehen sie die Zukunft?“ darauf zurück. Wir nehmen jedenfalls mit: Reclam ist ein Betrieb mit knapp 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, vielleicht ist es klein, aber auch, wie ich finde, sehr leistungsfähig und auch ergebnisstark.

[...]

Bertram Hilgen:

Wir haben bisher auf die Gegenwart geschaut, wir haben die Entwicklung bis heute betrachtet. Dann bleibt uns die Zukunft, ein zentrales Thema gerade für ein kulturelles Unternehmen wie Reclam, das auch wirtschaftlich überleben muss. Das geht jetzt in erster Linie, Frau Mayer, an Sie. Was sehen Sie als wesentliche Herausforderung? Stichwort: Digitalisierung. Was vor 20 Jahren gelesen werden konnte, kriegt man heute relativ schnell, ohne ein Blatt Papier in die Hand zu nehmen. Sehen Sie da eine massive Gefährdung Ihres Verlages, stellen Sie sich darauf ein und wenn ja, wie?

Petra Mayer:

Natürlich ist die Digitalisierung eine Herausforderung, aber schon seit ich in den Verlag eingetreten bin, wurde das Ende des Buchs heraufbeschworen. Das ist noch nicht passiert. Das ist schonmal die gute Nachricht.

Bertram Hilgen:

Wie mit dem Kino.

Petra Mayer:

Das Kino gibt es auch noch. Natürlich produzieren wir modern, wir haben von allen Novitäten, wo es rechtlich möglich ist, natürlich E-Books. Wir arbeiten mit einem XML-basierten Workflow, d. h. unsere Daten sind medienneutral vorrätig. D. h. sollte sich in der Schule irgendwann eine Plattform durchsetzen, könnten wir sie mit unseren Inhalten, unseren Daten beliefern.

Bertram Hilgen:

Damit ist aber momentan nicht zu rechnen.

Petra Mayer:

Damit ist momentan nicht zu rechnen. Erstens gibt es Streitigkeiten, keiner kann sich einigen. Zum anderen bin ich, das ist meine persönliche Meinung, fest davon überzeugt, dass es kein Angebot eines deutschen Verlags sein wird, das sich durchsetzt. Aus meiner Sicht wird es dann so jemand wie Google education, der die Soft- und Hardware liefern kann. Die haben wirklich großartige Angebote, das muss man einfach sagen. Aber es ist auch so, dass an den Schulen, wenn man sich das in Schweden anguckt, es eine Rückwärtsbewegung gibt, gerade im Bereich Literatur und Sprache. Nicht in den Naturwissenschaften. Das Paulinska-Institut hat festgestellt, dass die Digitalisierung dem Wissenserwerb eher schädlich gegenübersteht. Und man strebt jetzt eine Balance an für die digitale und die analoge Welt in der Schule. Da bin ich auch eine absolute Verfechterin von, man muss in beiden Welten gut zurechtkommen, aber gerade die Literatur ist eine Welt – wenn man sieht wie man Dramen liest, wie man Gedichte liest – die sich einfach anbietet, weiterhin auf Papier gelesen und rezipiert zu werden. Zu unserem bestehenden E-Book-Angebot kann ich sagen: Wir machen nur 3 % Umsatz damit. Gerade die Textausgaben in der Schule werden noch schlechter angenommen. Was besser geht ist der Lektüreschlüssel, den braucht man auch mal am Wochenende. Also: ja, wir sind vorbereitet, ich sehe das Ende des Buches jedoch nicht und bin sehr optimistisch. Sie wollen über die Digitalisierung und die Schulerfahrungen dazu noch etwas hinzufügen?

Gerrit Appenzeller:

Ich würde Ihnen absolut zustimmen. Genauso sehen wir im Fach Deutsch, dass sich das Lesen von Lektüre auf Tablets nicht wirklich durchgesetzt hat. Sondern es sind eher die

mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, wo viel mit dem Tablet gearbeitet wird. Vor allem wenn man jetzt die Mittelstufenlektüren sich anguckt, wo es insgesamt eine noch stärkere Skepsis gibt, was den Einsatz von Tablets angeht im Unterricht. Bei älteren Schülern, gerade in der Oberstufe, da arbeiten doch die allermeisten inzwischen mit dem Tablet, aber bei den jüngeren Schülerinnen und Schülern ist das bei uns an der Schule nicht gängig, auf jeden Fall bis zur neunten-zehnten Klasse, auf jedem Fall im Fach Deutsch. Das ist jedenfalls kein großes Thema. Und ich sehe es genauso wie Sie: Die Arbeit mit dem Tablet hat natürlich Vorteile, aber ich persönlich als Deutschlehrer sehe das sehr kritisch, dieses eingeschränkte Verhältnis zum Lesen und zum Arbeiten. Es ist was ganz anderes, ob ich ein Buch in der Hand habe – das ist etwas Haptisches – ob ich auch sehe, was ich bearbeitet habe oder immer wieder auf dem Tablet etwas vergrößere, verkleinere. Und ich denke auch, dass es eher wieder zurückgehen wird. Denn in Deutschland ist man ja eher immer ein bisschen spät dran mit Reaktionen auf Entwicklungen, die nicht so laufen, nicht so positiv sind. Da sind andere Länder schneller, die dann merken, okay, wir haben etwas ausprobiert, das funktioniert nicht, wir gehen wieder zurück und probieren etwas anderes aus. In Deutschland – und das ist meine persönliche Meinung – ist man dann auf vielen Politikfeldern so, dass man sagt, dass muss so sein und wir machen das jetzt so weiter, und nicht sagt, wir müssen jetzt mal die Richtung ändern, und deshalb befürchte ich, dass es in Deutschland noch länger dauern wird, bis diese Erkenntnisse aus Skandinavien aufgegriffen werden.

Bertram Hilgen:

Das hieße: Deutschland ist in den Schulen mit der Digitalisierung spät dran und auch zu zögerlich bei der Korrektur von Fehlentwicklungen in diesem Bereich. Das gibt ein Stückchen Hoffnung, dass, wenn es dann genauso konsequent wieder in die andere Richtung geht, Verlage davon profitieren können. Das Schulgeschäft ist sicher ein wichtiges, aber Sie geben ja noch viele andere Publikationen heraus, wie sieht es da mit Blick auf die Zukunft aus?

Petra Mayer:

Jetzt haben wir ja gesehen, wir haben ein sehr buntes Programm, wir haben ja z. B. auch die 100-Seiten-Reihe, die sich an ein jüngeres Publikum richtet. Gerade da bin ich aber auch sehr optimistisch. Es gibt die Studie (mit dem unglücklichen Namen) „Bock auf Buch?“ vom Börsenverein, die zeigt, dass diese Generation durchaus Lust an dem Printbuch, also an dem

Objekt Buch hat. Es gibt dieses Young-Adult-Phänomen, dass Bücher, die besonders ausgestattet sind, die einen Farbschnitt haben usw., die werden gern von Jugendlichen gelesen und auch selbst gekauft in großen Mengen. Ich sehe das nicht kritisch, man darf darüber vielleicht schmunzeln, aber diese jungen Leute lesen. Und das ist absolut wichtig. Und wenn man bei der Leipziger Buchmesse sieht, wie diese jungen Erwachsenen unter dem rechten Arm die Young-Adult-Bücher geklemmt haben – mit Farbschnitt und Glitter – und unter dem linken Arm kommt dann an unserem Stand Kafka, Kant und Co. hinzu, dann ist das doch einfach großartig.

Bertram Hilgen:

Es gibt eine Perspektive, das ist wichtig. Denn wir haben als Henning-Kaufmann-Stiftung den Deutschen Sprachpreis nicht nur wegen der Vergangenheit und dem, was Reclam bisher geleistet haben, vergeben, sondern in der sicheren Erwartung, dass es weitergeht. Ich bin da ziemlich zuversichtlich und ich möchte mich nochmal ganz herzlich für Ihre Entscheidung bedanken, das Preisgeld, immerhin 10.000 €, nicht für die Geschäftskasse, sondern für die Zukunft und die Beschäftigung mit den Menschen ausgeben. Ganz herzlichen Dank!

Jetzt besteht noch die Gelegenheit ein kurzes Schlusswort – sofern gewünscht – an unser Auditorium zu richten. Was möchten Sie uns noch mit auf den Weg geben mit einem Bezug zu Reclam? Herr Appenzeller, und das Wort hat dann die Vertreterin des Preisträgers.

Gerrit Appenzeller:

Ich würde mich freuen, wenn der großartige Verlag Reclam mit der langen Geschichte wieder auch stärker in Hessen vertreten sein wird an den Schulen, denn – Sie haben gerade den Konkurrenten angesprochen „Einfach Deutsch“ – das kann man durchaus auch sehr kritisch sehen. Die haben das psychologisch gut gemacht, d. h. das ist einfach, einfache Lektüre, einfacher Deutschunterricht, aber im Endeffekt ist es so, dass es auch mühselig ist. Es kostet auch Mühe und Anstrengung, sich mit Literatur zu beschäftigen, sich in Literatur einzuarbeiten, einzudenken, und diese „Klassiker“ sind natürlich auch anspruchsvoll, wo man vielleicht auch keinen Lektüreschlüssel hat, sondern wirklich nur am Text arbeitet, sich selbst Gedanken macht, den Text selbst interpretiert. Das ist nicht immer einfach, und es ist auch schön, wenn Unterricht Spaß macht. Aber Unterricht ist manchmal auch mühselig und man muss sich eben auch in einiges einarbeiten und man braucht Bereitschaft und das ist bei

Literatur genauso. Und darum würde ich mir wünschen, wenn es da auch eine „Renaissance“ in einigen Bundesländern geben würde zugunsten des Reclam-Verlags.

Bertram Hilgen:

Vielen Dank, Herr Dr. Appenzeller. Frau Mayer, Sie haben in unserer Runde das letzte Wort.

Petra Mayer:

An der Renaissance sind wir natürlich dran oder vielleicht ist sie auch in manchen Bundesländern gar nicht nötig, weil wir da noch vorne mit dabei sind. Was ich sagen kann, ich sehe der Zukunft sehr positiv entgegen, wir haben tolle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Was aber noch gar nicht gesagt wurde: Es sind natürlich unsere Herausgeberinnen und Herausgeber, die die Klassiker zugänglich machen, die die Expertise mitbringen. Das sind Leute aus der Wissenschaft, aber auch Lehrerinnen und Lehrer, die genau die Bedürfnisse der Zielgruppe kennen. Und der Austausch mit ihnen ist unheimlich wichtig für uns. Mein Abschlusswort ist, ich freue mich auf 2028, wir werden unser 200-jähriges Bestehen feiern mit allen Leserinnen und Lesern, Buchhändlerinnen und Buchhändlern, Lehrerinnen und Lehrern, Herausgebern und der Henning-Kaufmann-Stiftung.

Bertram Hilgen:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zunächst möchte ich bei den Mitdiskutanten bedanken, dass sie hierher gekommen sind, uns aus ihrer Sicht das, was den Reclam-Verlag und die Literatur in der Vergangenheit und der Zukunft betrifft, beleuchtet haben bis hin zu ganz persönlichen Anmerkungen. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie heute bei allerbestem Wetter hierher gekommen sind. Vielen Dank für Ihr Interesse!



Übergabe der Preisurkunde



Verleihung des
Deutschen Sprachpreises
an den
Philipp Reclam jun. Verlag

am 28. Juni 2024

VIELEN DANK FÜR DIE VERLEIHUNG DES
DEUTSCHEN SPRACHPREISES UND FÜR
DIE TOLLE VERANSTALTUNG UND FREIZEIT
IN IHREM RATHAUS.

ALEXANDER KOEHL

Kontakt

Henning-Kaufmann-Stiftung für die deutsche Sprache
Prof. Dr. Dr. h.c. Helmut Glück

Dag-Hammarskjöld-Straße 2
34119 Kassel

Telefon/Fax: +49 561 8169 9248
Mail: info@henning-kaufmann-stiftung.de